

Häusliche Gewalt kommt häufiger vor, als wir denken

❖ Ein Dossier von Dr. Catharina Vogt, August 2020

Meinen ersten unmittelbaren Kontakt zu Opfern häuslicher Gewalt hatte ich 2011 in Chicago: Ich hielt mich während einer Konferenz in der Stadt auf und wurde nachmittags auf der Straße von einer Mutter und ihren beiden Söhnen angesprochen, ob ich Ihnen eine Fahrkarte kaufen könnte. Der Vater der Familie hatte die Frau gewaltsam angegriffen, die beiden Söhne hatten versucht dazwischen zu gehen. Am Ende mussten sie trotzdem fliehen. Mit blauen Flecken und verschiedenen Wunden, unter anderem am Auge des einen Sohnes.

Wenig später und zurück in Deutschland berichtete mir eine Freundin, dass ihr Mann sie und ihre beiden Kinder ohne Ankündigung verlassen hatte. Ihr Konto war leergeräumt, auf dem Küchentisch lag nur ein 50-Euro-Schein. Kurz darauf kam er wieder und bedrohte sie mit einer Pistole um zu verhindern, dass sie ihn anzeigt.

Diese Vorfälle kamen mir damals wie traurige Ausnahmen vor. Aber warum eigentlich?

Schaut man aber auf die Zahlen der polizeilichen Kriminalstatistik (PKS) oder Opferbefragungen, dann ist häusliche Gewalt weit verbreitet. Laut PKS¹ fanden im Jahr 2019 knapp die Hälfte (48%) der vollendeten Tötungsdelikte im partnerschaftlichen oder familiären Umfeld statt (insgesamt 263 Tote). Im Jahr 2014 befragte die European Union Agency for Fundamental Rights 42.000 Frauen in Europa zu ihren Gewalterfahrungen. Eine gesonderte Auswertung der Stichprobe von 1.534 Frauen aus Deutschland zeigte²: „Von den Frauen, die in einer Beziehung mit einem Mann sind oder waren, haben 22% körperliche und/oder sexuelle Gewalt erfahren“ (S. 10). Dies betrifft also mehr als jede fünfte Frau. Statistisch gesehen, ist in Deutschland das eigene Zuhause bzw. die Partnerschaft gerade für Frauen der gefährlichste Ort.

Wie ich aber aus meiner eigenen Wahrnehmung und auch der Rückmeldung verschiedenster Menschen meines Umfeldes ableiten kann, sind uns die Tragödien, die oft in unserer direkten Nachbarschaft passieren, nicht bewusst. Die Gründe hierfür sind vielfältig. Zum einen müssen wir verstehen, dass es bei häuslicher Gewalt oder häuslichem Missbrauch um mehr geht als einen Ehekrach und auch um mehr als ein schlagendes Gegenüber. Häusliche Gewalt umfasst neben physischer Gewalt auch psychische Gewalt, finanzielle Gewalt, sexuelle Gewalt und Stalking. Das, was bei häuslicher Gewalt den größten seelischen Schaden auf Seiten der Opfer bewirkt, ist die permanente Kontrolle durch den Täter. Typische Zeichen dafür sind beispielsweise das Überprüfen des Handys der/s Partnerin/s, Bestimmen, wie sich der/die Partner/in kleidet, wofür sie/er Geld ausgeben oder mit wem sie/er sich treffen darf. Nichteinhaltung wird sanktioniert, z.B. durch

Liebesentzug oder Drohungen.³ Opfern wird das Problem oft erst spät bewusst. Sie hoffen auf Besserung, die meist auch eintritt aber auch schnell wieder in Missbrauch umschlägt (sogenannte Gewalt-Spiralen⁴). Sie schämen sich, dass Ihnen als modernen Menschen solch ein Unrecht widerfährt und aufgrund der psychologischen Beeinträchtigungen die aus dem Missbrauch resultieren (z. B. Angst, Depression), kostet es sie sehr viel Kraft, die Missstände offenzulegen und Hilfe zu suchen. Sie haben Angst viel dabei zu verlieren: Ihre Wohnung, ihr gewohntes Umfeld, ihre Arbeitsstelle, ihre Kinder, ihren Ruf.

Täter/innen tun alles dafür, um die Kontrolle über das Opfer zu behalten und einer Offenlegung des Missbrauchs oder einer Trennung vorzubeugen. Beispielsweise begleiten sie das Opfer bei Arztbesuchen, sodass das Opfer selbst bei eindeutigen Verletzungsmustern sich dem medizinischen Personal nicht anvertrauen kann. Sie isolieren das Opfer von Freunden und Familie, die sonst eingreifen würden, und geben dem Opfer die Schuld an allem, was schief läuft in der Beziehung.

Gleichzeitig fällt es uns schwer häusliche Gewalt als solche zu erkennen, denn wir haben oft noch das romantische Bild von „der Schönen und dem Biest“ im Kopf, das uns glauben macht, es sei okay, wenn sich Männer danebenbenehmen, oder dass Frauen alles geduldig ertragen und mit ihrer Liebe retten könnten.

Im Rahmen des EU-geförderten IMPRODOVA-Projekts haben wir das Thema dieses Beitrags in einem Video umgesetzt (siehe Textende). Das Video beschreibt auch, wie Opfern geholfen werden kann. Es gibt zum Glück viele Anlaufstellen und die deutschlandweite Hotline 08000 116 016 (auch als Sofort-Chat⁵ und in 17 Sprachen erreichbar). Die deutsche Polizei hat übrigens die Devise „Wer schlägt, geht“. Opfer müssen nicht zwangsläufig in ein Frauenhaus flüchten – zum Beispiel, wenn der Täter aufgrund einer Wegweisung oder Kontaktsperre die eigene Wohnung nicht betreten darf⁶.

Häusliche Gewalt oder häuslicher Missbrauch findet oft hinter geschlossenen Türen statt und ist damit oft unsichtbar. Andererseits wissen wir selbst von Fällen als Betroffene oder Freunde/innen Betroffener. Je stärker unser Bewusstsein für die Problematik ist, umso eher können wir häusliche Gewalt erkennen und umso eher können wir helfen. Typische Warnsignale sind auffällige Verhaltensänderungen, etwa, wenn sich die betroffene Person nicht mehr zu Treffen mit Bekannten verabredet, auch an sehr heißen Tagen langärmlige Kleidung trägt oder bei kleinsten Entscheidungen mit dem/r Partner/in Rücksprache hält. Dann können Außenstehende vorsichtig nachfragen und Unterstützungsbereitschaft signalisieren.

Meine Freundin ist umgezogen und hat augenscheinlich ihre Handynummer gewechselt. Seit Jahren habe ich keinen Kontakt mehr zu ihr. In Chicago war der nächste Kiosk, der Fahrkarten hatte, zwei Blöcke entfernt. Die Familie wollte zu einer Kirche fahren um dort Hilfe zu bekommen. Unterwegs

fragte ich den älteren Sohn, was er später werden möchte. Er schaute die Wolkenkratzer hinauf und sagte: „Architekt für diese schönen, großen Häuser.“ Er hatte an diesem Tag nicht alles verloren und er besaß mehr als nur seinen Rucksack: Hoffnung auf eine bessere Zukunft.

–

Warum denken fälschlicherweise zuviele, dass häusliche Gewalt in unserer Gesellschaft kein ernstes Problem darstellt? Dieses Video gibt einen Überblick über typische Gründe und erklärt auch, wie Sie einem Opfer helfen können: <https://www.youtube.com/watch?v=OFIXtEFOV7E&feature=youtu.be>

Quellen

¹ Bundeskriminalamt (Hrsg., 2020). *Polizeiliche Kriminalstatistik. Bundesrepublik Deutschland. Jahrbuch 2019. Band 2. Opfer*. Abgerufen unter https://www.bka.de/SharedDocs/Downloads/DE/Publikationen/PolizeilicheKriminalstatistik/2019/Jahrbuch/pks2019Jahrbuch2Opfer.pdf?__blob=publicationFile&v=3

² European Union Agency for Fundamental Rights (2014). Violence against women: An EU-wide survey. Abgerufen unter: <https://fra.europa.eu/de/publication/2014/gewalt-gegen-frauen-eine-eu-weite-erhebung-ergebnisse-auf-einen-blick>

³ In einer gewaltfreien Partnerschaft können auch milde Formen dieser Verhaltensweisen auftreten; nur ist der Unterschied, dass *beide* Partner*innen hier das *gleiche Recht* haben, ihre Wünsche zu äußern und auch beim Gegenüber jeweils das *gleiche Gehör* finden. Zudem ist hier das leitende Motiv nicht die Kontrolle, sondern das Wohl des Gegenübers.

⁴ z.B. <https://www.saarland.de/3071.htm>

⁵ <https://www.hilfetelefon.de/das-hilfetelefon/beratung/sofort-chat.html>

⁶ <https://www.polizei-beratung.de/opferinformationen/haeusliche-gewalt/>

This project has received funding from the European Union’s Horizon 2020 research and innovation programme under grant agreement No 787054. This article reflects only the author’s view and the European Commission is not responsible for any use that may be made of the information it contains.